

xviii.ch

JAHRBUCH DER SCHWEIZERISCHEN GESELLSCHAFT
FÜR DIE ERFORSCHUNG DES 18. JAHRHUNDERTS

ANNALES DE LA SOCIÉTÉ SUISSE POUR L'ÉTUDE
DU XVIII^E SIÈCLE

ANNALI DELLA SOCIETÀ SVIZZERA PER LO STUDIO
DEL SECOLO XVIII

VOL. 5/2014

SCHWABE VERLAG BASEL

NEUE PERSPEKTIVEN AUF
ISAAK ISELIN

NOUVELLES PERSPECTIVES
SUR ISAAK ISELIN

GASTHERAUSGEBER – ÉDITEUR INVITÉ
FLORIAN GELZER

REDAKTION – RÉDACTION
SIEGFRIED BODENMANN, LÉONARD BURNAND,
JESKO REILING, NATHALIE VUILLEMIN

SCHWABE VERLAG BASEL



Unterstützt durch die Schweizerische Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch



Soutenu par l'Académie suisse
des sciences humaines et sociales
www.assh.ch



Sostenuto dall'Accademia svizzera
di scienze morali e sociali
www.sagw.ch

© 2014 Schwabe AG, Verlag, Basel
Satz: Jesko Reiling, Fribourg
Gesamtherstellung: Schwabe AG, Druckerei, Muttenz/Basel
Printed in Switzerland
ISBN 978-3-7965-3341-9
ISSN 1664-011X

www.schwabeverlag.ch

Inhalt / Table / Indice

Editorial / Éditorial / Editoriale	7
Neue Perspektiven auf Isaak Iselin / Nouvelles perspectives sur Isaak Iselin	10
Florian Gelzer: Einleitung	11
Sundar Henny: Tahiti und Theorie. Zur Stellung von Ethnologie und Historie in Isaak Iselins <i>Geschichte der Menschheit</i>	18
Lina Weber: Isaak Iselin – ein Antiphysiokrat?	41
Marcel Naas: «Mit einer Methode, zu welcher ein Lehrer nicht aufgelegt ist, wird er gewiß nichts ausrichten». Isaak Iselins Ideal von Schule, Lehrern und Unterricht	73
Florian Gelzer: Eine Frage des Stils. Zum Literaturverständnis Isaak Iselins.....	101
Gideon Stiening: «Politische Metaphysik». Zum Verhältnis von Moral und Politik bei Isaak Iselin	136
Marie-Jeanne Heger-Étienvre: Entre enthousiasme et rejet : Le Paris de Louis XV vu par le jeune Isaak Iselin	163
Margret Genna und Lars Lambrecht: Die Patriotische Gesellschaft in Bern und die Anfänge der Geschichtsphilosophie. Ein Publikationsprojekt	186

Neue Forschungsbereiche / Nouveaux champs de recherche / Nuovi temi di ricerca	191
Rossella Baldi : Questionner la figure du médiateur : mises à jour archivistiques autour d'Élie Bertrand	191
Rezensionen / Recensions / Recensioni	203
Elisabeth Johanna Koehn über Julie Bondeli: Briefe, hg. von Angelica Baum und Birgit Christensen	203
Katja Barthel über Heidi Eisenhut, Anett Lütteken und Carsten Zelle (Hg.): Europa in der Schweiz. Grenzüberschreitender Kulturaustausch im 18. Jahrhundert	207
Michèle Crogiez Labarthe sur Malesherbes, Chrétien Guillaume de Lamoignon de : Voyage des montagnes neuchâtelaises, éd. par Roland Kaehr et Mélanie Bart Gadat	211
Timothée Léchoy sur Hugues Marchal (dir.) : Muses et ptérodactyles. La poésie de la science de Chénier à Rimbaud	213
Nahema Hanafi sur Séverine Pilloud : Les mots du corps. Expérience de la maladie dans les lettres de patients à un médecin du 18 ^e siècle : Samuel Auguste Tissot	216
Miriam Nicoli sur Patrick Singy : L'Usage du sexe. Lettres au Dr Tissot, auteur de l'Onanisme (1760)	219

Editorial / Éditorial / Editoriale

Diese Ausgabe des Jahrbuchs der Schweizerischen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts *xviii.ch* ist eine Jubiläumsnummer. Es handelt sich hiermit um die fünfte Ausgabe; im Vergleich mit der kurzen Lebensdauer frühneuzeitlicher Zeitschriften scheint sich unser Jahrbuch mittlerweile etabliert zu haben. Vor allem sind es die vielen und qualitativ gehaltvollen Beiträge des Jahrbuchs, die uns zuversichtlich in die Zukunft blicken lassen.

Es freut uns, dass dieser thematische Band dem Basler Isaak Iselin gewidmet ist, der die nationale und internationale Aufklärung durchaus nachhaltig geprägt hat. Die von Florian Gelzer herausgegebenen Beiträge enthalten viele Erkenntnisse, die im Rahmen der Iselin-Edition gesammelt wurden, von der in diesem Jahr die ersten Bände erschienen sind. Die Beiträge beleuchten die Persönlichkeit eines «viel Gelobten, aber wenig Gelesenen» (S. 15) und stellen die vielfältigen Rollen dieses Aufklärers heraus. Sie zeigen Iselin in Bezug zur schweizerischen und internationalen République des Lettres als Historiker, Anthropologen, Philosophen, Reisenden, Physiokraten, Pädagogen und Publizisten. Diese Perspektiven, die hier auf Iselin geworfen werden, stehen geradezu paradigmatisch für die Zielsetzungen des Jahrbuchs, innovative und fundierte Forschungsbeiträge anzubieten.

2015 wird eine «freie» Nummer, 2016 erneut ein Themenheft erscheinen. Die Redaktion des Jahrbuchs nimmt dafür gerne Themen- und Aufsatzvorschläge entgegen. Genauere Informationen finden Sie unter www.xviii.ch.

Avec le présent numéro, nous fêtons les cinq ans des Annales de la Société suisse pour l'étude du XVIII^e siècle *xviii.ch*. Comparé à la courte durée de vie de la majorité des revues à l'époque des Lumières, les Annales semblent s'être établies. Mais au-delà de ce critère de longévité, ce sont surtout le

nombre constant des contributions et leur qualité qui nous permettent de porter un regard serein sur l'avenir.

Nous nous réjouissons de pouvoir présenter dans ce numéro thématique un ensemble d'articles dédiés au Bâlois Isaak Iselin, qui a su marquer de son empreinte les Lumières européennes, bien au-delà de la seule réception nationale. Placé sous la direction de Florian Gelzer, le volume réunit entre autres les nombreux résultats des recherches entreprises dans le cadre de l'édition intégrale des œuvres d'Iselin. Il offre donc une remise en perspective d'un personnage « comblé d'éloges, mais peu lu » (p. 15) et met particulièrement en avant la multiplicité de ses rôles. Replaçant Iselin dans l'horizon plus large des Lumières suisses et de la République des Lettres en général, les articles déclinent ses nombreux apports en tant qu'historien, anthropologue, philosophe, voyageur, physocrate, pédagogue et publiciste. Cette réévaluation d'Iselin est en cela représentative du but que poursuivent les *Annales* : proposer des recherches à la fois solides et novatrices.

Le prochain numéro thématique paraîtra en 2016 ; celui de 2015 sera libre. La rédaction est ouverte à toute proposition de sujet ou de contribution. Vous trouverez de plus amples informations à l'adresse www.xviii.ch.

Con il presente numero, festeggiamo i cinque anni degli *Annali della Società svizzera per lo studio del secolo XVIII xviii.ch*. Se si pensa alla breve durata della maggior parte dei periodici dell'epoca dei Lumi, gli *Annali* sembrano essere ben avviati. Sono soprattutto il numero costante dei contributi e la loro qualità, a permetterci di guardare serenamente al futuro.

Ci ralleghiamo di presentare in questo numero tematico un insieme d'articoli dedicati al basilese Isaak Iselin. Costui ha influenzato in maniera significativa i Lumi europei, e ciò ben oltre la dimensione nazionale. Il volume, curato da Florian Gelzer, presenta alcuni dei numerosi risultati delle ricerche condotte nell'ambito dell'edizione integrale delle opere d'Iselin. Questo numero propone quindi una nuova lettura di un personaggio dalle numerose sfaccettature « coperto di elogi, ma poco letto » (p. 15). Inseriti nel contesto dei Lumi svizzeri e più in generale in quello della Repubblica delle Lettere, gli articoli presentano Iselin nei suoi vari ruoli di storico, antropologo, filosofo, viaggiatore, fisiocrate, pedagogo e opinionista. Questa risco-

perta d'Iselin è rappresentativa dell'obiettivo perseguito dagli Annali : offrire ai lettori delle ricerche scientificamente rigorose e dall'approccio originale.

Il prossimo numero tematico uscirà nel 2016. Quello del 2015 sarà a tema libero. La redazione degli Annali esaminerà attentamente tutte le proposte di contributi. Maggiori informazioni sono disponibili all'indirizzo www.xviii.ch.

Die Redaktion / La Rédaction / La Redazione

Neue Perspektiven auf Isaak Iselin

Nouvelles perspectives sur Isaak Iselin

Einleitung

Florian Gelzer



Zwei Männer, barfuss und in antike Gewänder gehüllt, sind in ein Gespräch vertieft: links ein Jüngling, der auf eine Szenerie in der Ferne weist, rechts ein älterer bärtiger Mann, mit den Händen gestikulierend. Im Hintergrund

sind schemenhaft zwei Gestalten bei der Ernte zu sehen. Während sich der eine bückt, um eine Garbe zu binden, sitzt der andere auf einem Heubündel und musiziert auf einem Blasinstrument. Noch weiter entfernt ist eine Gruppe von Kindern zu erkennen, die sich, wie es scheint, an einem Fluss waschen. «S. G. f.» lautet die Signatur am linken unteren Bildrand – «Salomon Gessner fecit».

Es handelt sich um das Titelkupfer der *Vermischten Schriften* Isaak Iselins, einer Sammelausgabe, die 1770 bei Orell, Gessner und Füssli in Zürich erschien, in jenem Verlag also, in dem Gessner als Verleger und Teilhaber wirkte. Doch nicht nur die äussere Aufmachung trägt die Handschrift Gessners. Der erste Teil der Publikation enthält eine umfangreiche Dialogreihe, die auch inhaltlich stark von seiner Konzeption der Idyllik geprägt ist – es wird darin auch direkt auf Gessner angespielt. Abgeschieden von der Alltags- und Arbeitswelt, in lieblichen Hainen einer Ideallandschaft, unterhalten sich zwei erfahrene Männer, Aristus und Philokles, mit jüngeren Schülern weitausholend über naturrechtliche und staatsphilosophische Fragen – die bukolische Szenerie des Titelkupfers scheint darauf Bezug zu nehmen. Den Ausführungen von Aristus tritt der junge Eukrates entgegen, der den besonnenen Lehrmeister mit rousseauistischen Thesen provoziert, von diesem jedoch unaufgeregt und souverän in die Schranken gewiesen wird.

So weit, so unspektakulär. Ähnliche idyllische Entwürfe kommen in der Literatur der mittleren Aufklärung und in der Nachfolge Gessners häufig vor. Auch Iselin selbst hatte solche Dialogformen, ebenfalls mit antikisierendem Setting, bereits zuvor vielfach angewandt. Dass es sich hier jedoch um einen besonderen Text handelt, wird bereits durch den lapidar anmutenden Titel angezeigt: *Schinznach*. Iselin bedient sich eines simplen, aber wirkungsvollen Kniffs. Die antikisierende Idealgesellschaft ist an einen real existierenden Ort versetzt, nach Bad Schinznach (heute im Kanton Aargau gelegen). Mit Brugg, Baden, Lenzburg sowie dem Kloster Königsfelden bei Windisch werden weitere Orte im Umkreis genannt. Diese Verortung der Gesprächsgemeinschaft in Schinznach und Umgebung ist nun für die Interpretation des Textes bedeutsam. Denn jedem zeitgenössischen Leser der *Vermischten Schriften* – zumindest jedem schweizerischen – musste bewusst sein, dass sich in ebendiesem Bad Schinznach seit 1761 regelmässig die Helvetische Gesellschaft versammelte, jene von Iselin mitbegründete Vereinigung der schweizerischen Elite und zentrale Drehscheibe der patriotischen

und gemeinnützigen Bestrebungen in der Eidgenossenschaft. Mit der Nennung von Schinznach wird die ahistorische Gessner'sche Idyllenwelt somit konkretisiert, es wird suggeriert, dass die «Schinznacher Unterredungen» mit den realen Gesprächsrunden in Bad Schinznach in Zusammenhang stehen.

*

Vor diesem Hintergrund erhält *Schinznach* einen schillernden Charakter. Die real stattfindenden Schinznacher Treffen werden in die Idealwelt einer zeitenthobenen Gesprächsgemeinschaft verwandelt. Aus identifizierbaren Teilnehmern und protokollierten Gesprächen, wie sie in den *Abhandlungen der Helvetischen Gesellschaft* dokumentiert sind, werden zeitenthobene Idealfiguren mit antiken Namen, die bar jeglicher parteilicher und persönlicher Animositäten philosophische Gespräche führen. Der Schwebezustand zwischen tatsächlichem Hintergrund und imaginiertem Dekor lädt dazu ein, hinter den Figuren reale Teilnehmer der Schinznacher Treffen auszumachen. Tatsächlich trägt Aristus deutlich Züge von Iselin selbst; Philokles' Werdegang enthält Parallelen zu demjenigen Jean Rodolphe Freys, des besten Freundes Iselins; und Eukrates, von Beruf Arzt, erinnert an Iselins Freund, den Arzt und Schriftsteller Johann Georg Zimmermann. Nicht dass hier eine biographische Lesart vorgeschlagen werden sollte – aber die Anspielungen auf real existierende Personen sind ohne Zweifel bewusst gesetzt und tragen somit zum Schlüsselcharakter des Textes bei.

Eine Idealisierung der Wirklichkeit also? Eine auf tatsächlichen Gesprächen fussende Schlüsselerzählung? Man könnte es auch gerade umgekehrt sehen: Durch die Benennung realer Orte und die Modellierung der Figuren anhand von realen Biographien wird vielmehr nur so getan, als ob die Dialoge auf tatsächliche Treffen zurückgingen. Für diese Lesart würde die – verblüffende – Tatsache sprechen, dass die «Schinznacher Unterredungen», wie sich bei genauem Studium erweist, beinahe zur Gänze aus früheren Texten Iselins zusammengesetzt sind. Seinen älteren Werken wie den *Philosophischen und patriotischen Träumen eines Menschenfreundes*, dem *Versuch über die Gesetzgebung* oder den *Philosophischen und politischen Versuchen* entnimmt Iselin ganze Textpassagen, um sie neu zu kombinieren und in Dialogform umzugliedern – wobei er in der Figur des Eukrates gleich noch die Hauptargumente seiner Gegner zur Sprache kommen lässt.

Eine solche inhaltliche Füllung sprengt den traditionellen Rahmen der Idylle, die hier je länger, je mehr nurmehr als Kulisse für anspruchsvolle Abhandlungen dient, hinter denen die mit raschen Strichen skizzierte Szenerie verblasst. Die Idyllenform ist hier also nur noch Rahmen für politische Gespräche. Man könnte dies als Politisierung der Idylle bezeichnen: Gessner'sche Idealfiguren politisieren und debattieren über aktuelle Probleme der Staatsphilosophie. Und gleichzeitig wird vorgeführt, wie eine Gesprächsgemeinschaft idealiter funktionieren könnte. Damit werden die Dialoge auch zu einem Gegenbild zu den in den Augen Iselins zunehmend beliebiger und oberflächlicher werdenden Treffen in Schinznach. Das titelgebende *Schinznach* hat somit zwei Bedeutungsdimensionen: Es verankert die Gesprächsgemeinschaft an einem tatsächlichen, zur damaligen Zeit bedeutsamen Ort. Und es führt der realen Versammlung zugleich das utopische Ziel vor, an dem sie sich zu orientieren hätte. Nimmt man hinzu, dass sich Iselin innerhalb der Helvetischen Gesellschaft für eine Entwicklung in Richtung einer akademischen Sozietät eingesetzt hat, Gessner wiederum eher ein freundschaftliches Treffen des geselligen Gesprächs pflegen wollte, so scheint *Schinznach* einen hintersinnigen Versuch Iselins darzustellen, diese beiden Positionen wenigstens im fiktionalen Entwurf zu versöhnen.

*

Die «Schinznacher Unterredungen» wurden hier etwas ausführlicher vorgestellt, da sich an ihnen ein Aspekt verdeutlichen lässt, der für Iselins Texte insgesamt charakteristisch ist. Der leicht fassliche, eher lockere Stil seiner Essays und Dialoge enthält einen Anspielungs- und Bedeutungsreichtum, über den sich leicht hinwegsehen lässt und der gerne unterschätzt wird. Die Berufung Iselins auf Gessner zum Beispiel und die Zusammenarbeit der beiden im Rahmen der *Vermischten Schriften* ist weitgehend unbekannt. Auch dass *Schinznach* eine Art literarisierte Zusammenschau der Schinznacher Versammlungen darstellt, ist in der Forschung zur Helvetischen Gesellschaft bislang übersehen worden. Und schliesslich ist *Schinznach* ein Paradebeispiel für Iselins Verfahren, die eigenen Texte als Steinbruch zu benutzen und in einer Art work in progress immer wieder neu zu verarbeiten – ein Vorgehen, das eine eigene Untersuchung verdiente.

Dass hier mit einem Textbeispiel und nicht mit allgemeinen Bemerkungen zu Iselin begonnen wurde, hat aber noch einen weiteren Grund. Versucht man nämlich, den Basler Aufklärer innerhalb der Schweizer Reform- und Aufklärungsbewegung zu verorten, wird deutlich, dass er eine Sonderstellung einnimmt. Im Gegensatz etwa zu Rousseau oder Pestalozzi gehört er nicht zu den internationalen Stars der Aufklärung, über die eine mittlerweile selbst von Spezialisten nicht mehr zu überschauende Forschungsliteratur vorliegt. Aber es wäre auch unzutreffend, in Iselin nur einen «vorübergehenden Meteor» (Goethe) zu sehen, dessen Name nur einmal rasch am Horizont aufflackerte, um gleich wieder zu verschwinden. Vielmehr scheint er einer dritten Kategorie von Autoren zuzugehören. Deren Namen sind zwar aus dem historischen Gedächtnis nie völlig verschwunden, in der Regel bleibt es aber bei einer leisen Erinnerung. So hat Iselin in jüngerer Zeit zwar ausführliche Einträge in germanistischen, philosophie- und wirtschaftshistorischen Handbüchern erhalten – dennoch wüssten wohl selbst erfahrene Dixhütiemisten neben der *Geschichte der Menschheit* auf Anhieb kein Werk Iselins zu nennen.

Es ist also eine etwas undankbare Rolle, die Iselin einnimmt: die des viel Gelobten, aber wenig Gelesenen. Denn an wohlwollendem Lob fehlt es wahrlich nicht. Die Stimmen, die den Basler als engagierten Reformen und agilen Schriftsteller preisen, sind schon zu seinen Lebzeiten Legion. Und in der älteren Sekundärliteratur wird das schon im 18. Jahrhundert gefestigte Bild Iselins als eines milden und toleranten Vermittlers weitergetragen. Wor- auf lässt sich denn seine relative Unbekanntheit zurückführen? Vielleicht hat, so paradox es erscheint, gerade die grosse Anerkennung zu seinem Vergessen mit beigetragen. Denn das Lob ist zweifellos gut gemeint – aber gut Gemeintes bewirkt eben allzu oft das Gegenteil. Wer wie Iselin lange genug mit Epitheta wie «verständnisvoll», «ausgleichend» und «vermittelnd» versehen wird, wird schliesslich auf die Rolle eines verdienstvollen Anregers reduziert.

Die Stichworte für eine solche verharmlosende Sichtweise hat Iselin gleich selbst mitgeliefert: Die Rhetorik der Menschenfreundlichkeit und der milden Toleranz, die seine Schriften durchzieht, hat sich, wie es scheint, allmählich auf die Beschreibung seiner selbst übertragen. Und die Figuren des väterlichen Weisen, die *Schinznach* und andere seiner Texte bevölkern, vermischen sich in einigen Darstellungen manchmal bis zur Ununterscheidbar-

keit mit seiner Person. So erscheint Iselin in der älteren Forschung als gutgesinnter und lebenswürdiger, aber im Grunde harm- und wirkungsloser Aufklärungspublizist, dessen eigentliches Vermächtnis nicht in seinen Texten liegt, sondern in seiner Rolle als Wegbereiter und Vermittler im Hintergrund.

*

Nun ist dieses Bild ja nicht ganz falsch. Iselins Leben war in der Tat, zumindest von aussen betrachtet, weitgehend frei von jähren Brüchen, leidenschaftlichen Kämpfen oder grossen öffentlichen Auftritten. Gekennzeichnet ist es vielmehr durch das Gleichmass des pflichtbewussten Verwaltungsbeamten und Familienvaters. Und es gibt tatsächlich einen charakteristischen Ton des Versöhnlichen und Harmonisierenden, ja ein «pastorales Motiv» (Andreas Urs Sommer), das seine Schriften durchzieht. Aber dies sollte die Forschung nicht dazu verleiten, ihrerseits in diesen Ton zu verfallen und Iselins Texte zahmer erscheinen zu lassen, als sie sind. Denn so wie Salomon Gessners Idyllen nicht einfach eskapistische Kleinmeisterkunst darstellen, sondern immer auch subtile Zeitkritik beinhalten, so sind auch Iselins Schriften keinesfalls so harmlos, wie es ihre manchmal etwas beschauliche Oberfläche suggerieren könnte. Es gibt durchaus auch einen kritisch-ironischen, spielerischen, polemischen Autor Iselin, der grosse Debattierlust zeigt, sich gerne mit vorherrschenden Meinungen anlegt und immer wieder Vorstösse in neue Gebiete wagt.

Eine solche Behauptung darf nicht einfach aufgestellt, sondern sie muss am Textmaterial belegt werden. Dies möchten die folgenden Beiträge leisten. Die Autorinnen und Autoren sind nicht in der Absicht angetreten, das gängige Iselin-Bild programmatisch zu modifizieren oder ein neues zu entwerfen. Vielmehr sollen Iselins Texte im Vordergrund stehen. Sie selbst sowie die interpretatorischen Gedankengänge sollen von der Relevanz Iselins überzeugen und nicht neue Charakterisierungen seiner Person liefern. Die Beiträge widmen sich ganz unterschiedlichen Aspekten seines vielfältigen Werks. Was sie jedoch bei aller thematischen Heterogenität verbindet, ist der Verzicht auf vorschnelle Synthesen zugunsten einer sorgfältigen Arbeit am Text. Dabei wird durchaus versucht, ältere Forschungsthesen – auch etablierte – zu hinterfragen und zu überprüfen. Dies geschieht jedoch immer

aus den Texten heraus argumentierend und in Anknüpfung an die neue Iselin-Forschung.

Dabei konnte von den Funden und Erkenntnissen der Edition der *Gesammelten Schriften* Iselins Gebrauch gemacht werden, von der zwei Bände bereits erschienen und zwei weitere im Druck sind.¹ Vier Autorinnen und Autoren – Florian Gelzer (Zürich), Sundar Henny (Basel), Marcel Naas (Zürich) und Lina Weber (Amsterdam) – haben an der Iselin-Edition mitgearbeitet, und ihre Beiträge sind direkt aus der Editionsarbeit heraus entstanden. Mit Marie-Jeanne Heger-Étienvre (Le Mans) und Gideon Stiening (Köln) konnten zudem ausgewiesene Aufklärungsspezialisten und Iselin-Kenner für weitere grundlegende Beiträge gewonnen werden. Das von Margret Genna (Thun) und Lars Lambrecht (Hamburg) vorgestellte Buchprojekt schliesslich nimmt direkt auf die Iselin-Edition Bezug.

Die Beiträge möchten einen Einblick in die Vielseitigkeit von Iselins Schriften geben und dazu anregen, Iselin wieder vermehrt zu lesen, statt ihn nur zu loben, und als wichtige Stimme im deutschsprachigen und europäischen Aufklärungsgespräch wahrzunehmen. Es braucht ja nicht immer gleich ein neues Autor-Bild postuliert zu werden. Manchmal genügen neue Perspektiven auf einen Autor, um ihn genauer zu sehen und besser kennenzulernen.

¹ Isaak Iselin: *Gesammelte Schriften*. Kommentierte Ausgabe (Basel: Schwabe, 2014f.). Bd. 1: *Schriften zur Politik*, hg. von Florian Gelzer (Basel 2014); Bd. 2: *Schriften zur Ökonomie*, hg. von Carmen Götz und Lina Weber (Basel 2015); Bd. 3: *Schriften zur Pädagogik*, hg. von Marcel Naas (Basel 2014); Bd. 4: *Die Geschichte der Menschheit*, hg. von Sundar Henny (Basel 2015).